Kolumne : Elementarmenschen - Zu Michel Houellebecqs Roman "Elementarteilchen"

Autor(en): **Traitler, Reinhild**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **94 (2000)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

InitiantInnen vorgeschlagenen Massnahmen wie z.B. die Einführung des Ökobonus, eine bessere Auslastung des motorisierten Individualverkehrs, vier autofreie Sonntage, zeigen, dass eine Reduktion des Verkehrsaufkommens durchaus möglich ist.

Der ÖKU-Vorstand befürwortet die Initiative, obwohl sie eine einschneidende *Veränderung der Mobilitätsgewohnheiten* innerhalb einer kurzen Zeit verlangt. Gleichzeitig bedauert er, dass das Parlament der Initiative keinen mehrheitsfähigen Gegenvorschlag gegenübergestellt hat, der die sinnvollen und nötigen Massnahmen zur Reduktion des Verkehrs in einer vernünftigeren Frist eingeführt hätte. Mit einer Annahme der Initiative kann die Schweiz unter den Industriestaaten ein «Selbstverpflichtungs-Zeichen» setzen für die dringend notwendige Reduktion des CO_2-Ausstosses.

Bern, 7. Dezember 1999

Kolumne

Elementarmenschen – Zu Michel Houellebecqs Roman «Elementarteilchen»

«Elementarteilchen» heisst der mittlerweile zum *Kultbuch* avancierte Roman des französischen Schriftstellers *Michel Houellebecq*. Da versuchen zwei Halbbrüder über die Frühschäden hinwegzukommen, die ihnen eine allzu emanzipierte Mutter zugefügt hat. Die Dame hat sich nämlich im Zug der Achtundsechziger-Befreiungswellen einem libertinistischen Sexleben hingegeben und ihre beiden Söhne aus zwei kaputten Ehen den jeweiligen Grossmüttern überlassen. Die Folgen liessen denn auch nicht auf sich warten. Der Mangel an mütterlicher Zuwendung im frühkindlichen Stadium hat den einen zum Sexomanen, den anderen zum quasi autistischen wissenschaftlichen Genie werden lassen. Die *Spätfolgen der Frauenbefreiung* sind bindungsunfähige, egoistische, getriebene Männer. Der eine landet auf der Suche nach dem Dauerorgasmus in der geschlossenen Anstalt, der andere findet eine Formel für das Klonen menschlicher Wesen, die ein Leben ohne die alten Erzfeinde Tod und Sexualität möglich macht. Niemand muss sich mehr sehnen, niemand muss leiden, lieben, sterben.

Jeder ist seines Unglücks Schmied

Beiden Brüdern gelingt es nicht, eine Bindung einzugehen. Was den Keim der Hoffnung auf eine Beziehung in sich trägt, wird in dieser Geschichte schnell, allzu schnell niedergewalzt, so als wollte der als grosser Moralist gefeierte Autor uns beweisen, dass in diesem Leben nur das Misslingen eine Chance hat, dass das Leben, einmal so oder so begonnen, einem *gnadenlosen Determinismus* ausgeliefert ist, aus dem nichts, aber auch gar nichts uns erlösen kann.

Wie viele Moralisten hat Houellebecq das Leben mit seinen Widersprüchen, seinen nicht auflösbaren Paradoxien, seinen unkontrollierbaren Grau- und Zwischentönen vielleicht nicht wirklich lieb. Zwischen «alles» oder «gar nichts» gälte es das *«etwas»* zu entdecken – in seiner Unvollkommenheit, seiner Dürftigkeit immerhin «etwas».

Das Schockierendste an diesem Buch sind deswegen nicht die als Schocker geschriebenen und breit ausgewalzten Pornoszenen. Ihre kenntnisreiche Pedanterie ist manchmal sogar so langweilig und voraussehbar, wie es Porno für gewöhnlich ist. Das Schockierendste ist, dass die in Elementarteilchen zerlegten Menschen wirklich unfähig geworden sind, Beziehungen und damit alternative Formen von Leben aufzubauen. Jedes Individuum ist sein ei-

gener, nur auf Selbstverwirklichung ausgerichteter Kosmos von *Einsamkeit und Ausgeliefertsein*.

Im ganzen Universum existieren höchstens noch ein paar Grossmütter, die bindungsfähig sind. Es gibt weder übergreifende Sinngefüge noch einen Unterbau des alltäglichen Lebens, der in sich selbst eine Bedeutung hätte: Haushalten, Broterwerb, Sorge für Kinder und ältere Menschen, Solidargemeinschaften oder Interessengruppen, wo Menschen sich aufgehoben fühlen und Sinn finden. All das wird nichtig und bedeutungslos, instrumentalisiert allenfalls für die hektische *Ich-Suche* des einen und die langsame *Ich-Auflösung* des anderen der beiden Anti-Helden Houellebecqs.

Da hat er sie nun, seine Menschen, wo der *Spätkapitalismus* sie haben will. Jeder ist seines Unglücks Schmied, sein eigener Lebensunternehmer in einer Firma, in der es auf ihn allein und nur auf ihn ankommt. Soziale oder ökonomische Rahmenbedingungen werden ausgeblendet. Der Markt, der unsere Sehnsüchte und Begierden nicht nur befriedigt, sondern auch erfindet, die kulturellen Interaktionen, die selbst unsere intimsten Phantasien strukturieren, spielen keine Rolle. Der neue Mensch ist individuell konstruiert, als Konsument umfassender Marktangebote für alle Problemfelder des Lebens. Elementarteilchen, Elementarmenschen, denen nichts anderes übrig bleibt als die *Selbsterlösung*.

Ein trauriges und patriarchales Buch

Aber Selbsterlösung, ständig mit dem *Misserfolg* konfrontiert, macht uns traurig und resigniert. «Elementarteilchen» ist ein trauriges Buch. Die Missstände, die es anprangert, existieren alle, zweifelsohne. Aber es wirft keinen erhellenden Blick auf eine andere Möglichkeit von Leben. Es lässt uns nicht teilhaben an unserer Macht, unser Leben und unsere Welt mitgestalten zu können. Und so spricht es uns, im Endeffekt, diese Macht ab.

«Elementarteilchen» ist auch ein eminent patriarchales Buch. Frauen kommen darin im wesentlichen als Besitzerinnen von für die Männer unverzichtbaren Körperteilen vor. Die *männlich definierte Sexualität* wird nie in Frage gestellt, im Gegenteil, die Frauen selbst reissen sich darum, sich den Männerträumen zu unterwerfen und sie pornographisch auszuagieren. Und das nach hundert Jahren Frauenbewegung und nach Bibliotheken hochqualifizierter Forschung über die, auf die Bedürfnisse von Männern zugerichtete, weibliche Sexualität.

Als Krönung solch patriarchaler Phantasien ist dann noch *Mutter an allem schuld,* hätte sie doch die ordentliche Entwicklung ihrer Söhne nicht durch ihre Selbstverwirklichungsträume behindert.

Was bleibt, ist die *Machtergreifung der Männer,* die schon immer angestrebte, aber nun endlich verwirklichte totale Kontrolle über Sexualität und Tod. Was bleibt, ist der Cafard von Individuen ohne Perspektive in einer Welt, in der alle Emanzipationsbewegungen offensichtlich nichts zum Leben beigetragen haben.

«Ein Volk ohne Vision geht zugrunde», sagt der biblische Prophet. Nun kann man Visionen freilich nicht vom Himmel zaubern, schon gar nicht nach einem Jahrhundert, in dem hehre und weniger hehre Visionen zu menschenzerstörerischen Ideologien verkommen sind, und die Menschen verständlicherweise genug haben von grossen Ideen.

Aber vielleicht braucht es gar keine grossen Ideen, sondern bloss einen Perspektivenwechsel. Denn Glück, Schönheit, das Entdecken anderer Lebensmöglichkeiten ist eine Weise des Sehens. Man muss das alles hervor sehen. Man muss es ergreifen in seinen Augenblicken und wachsen lassen und vielleicht auch wieder loslassen, und hoffen, dass es sich wieder offenbare. Damit das gelingt, muss man das Leben wirklich lieben, oder es zumindest mit aller Kraft lieben wollen: In seiner Banalität und in seiner Besonderheit. In seinem Alltag und in seinen Ekstasen. Das eigene und das der anderen. Alles und gar nichts. Etwas...

Reinhild Traitler